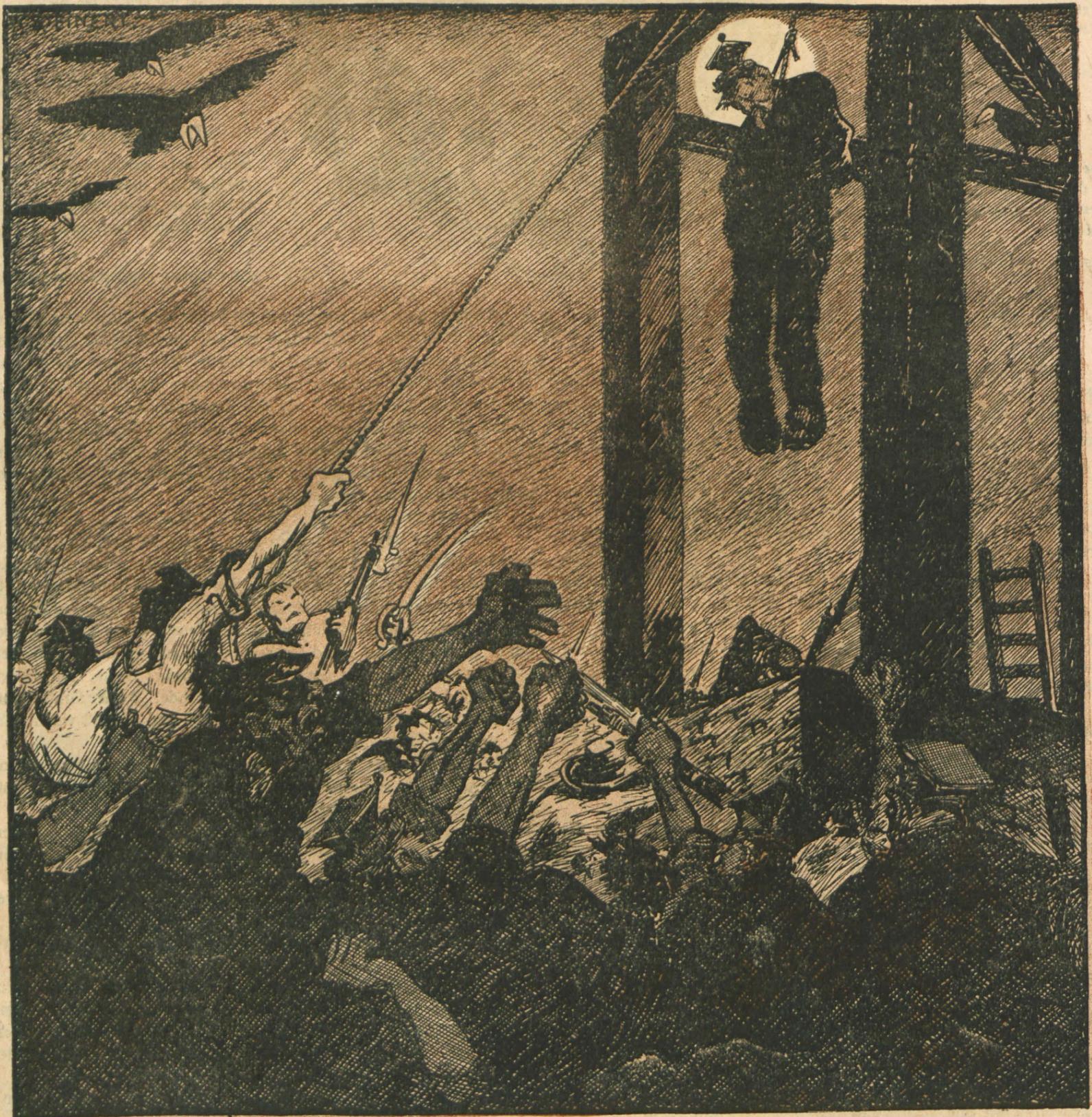




Da hängt er!

Zeichnung von Willi Stejneger!



Gegen Korfanty mehren sich im eigenen polnischen Lager heftige Widersprüche wegen seiner üblen Rücksichtslosigkeit.

**Die Anhänger Korfantys:
„Hoch! Hoch! Hoch!“**

Polnisches Liedchen

Zeichnung von
Walter Trier

Jetzt da wollen wir uns einen singen –
Laßt das Schnapsglas froh erklingen –
Jeszcze Polska – –!
Euch soll all der Teufel holen!
Oberschlesien muß zu Polen –
nie zginela –!
Der da wohnt, wird nicht gefragt
Alle haben so gesagt:

Wojciech, Hanke, Kudera,
Zgrzebniok und Dyglenda!
Rybarz, Rymer, Ligon und
Kralewski mit dem großen Mund!
Willmowski, der Freund der Sprott –
Grabianowski, Koj und Kott!
Przybilla, Matejeczk und – sieh da –
Wolski mit den Pelzen, Swida –
Pospiech, Wajda, Potempa –
Alle, alle sind sie da –!

Dieses sind doch unsre Spitzen,
die beim Hotel Lomnitz sitzen!

Jeszcze Polska – –
Sie sind gut für Mörder mieten,
Briefe stehlen, Gelder bieten –
nie zginela –!

Wenn man einen Putsch entdeckt –
Wer ist's, wer dahinter steckt?

~~~~~

### Aus Nikolai

Bei dem Gewitter, das sich gestern  
über unserer Stadt entlud, fuhr der Pieron  
in die Druckerei von Miarka und schlug  
dessen ungeratenen Sohn Kocynder  
nieder.

~~~~~

Der Putsch

Eine Geschichte ohne Pointe.

Es lag schon lange in der Luft und lastete lähmend auf den ängstlichen Gemütern der ruhig behäbigen Alten. Und kitzelte die sensiblen Nerven der sensationslüsternen Jungen. Und wie das unbestimmte Gefühl eines schwangeren Poeten mit Macht nach Ausdruck ringt, drängte es gewaltsam nach Entladung.

Ein vages Gerücht wurde der zündende Funke und sprang wie ein Lauffeuer windschnell von Haus zu Haus. Man glaubte zu wissen – bei Gott, aus authentischer Quelle: der große Polenführer K. ist heute beim Grafen O. abgestiegen.

Obgleich es noch nicht ganz raus war, bot das treudeutsche Städtchen im Handumdrehen ein Bild allgemeiner Entrüstung und Empörung. Selbst die Hunde besannen sich auf ihre Nationalität und schlichen eingekniffenen Schweifes wuschraubend durch die volksbelebten Gassen. Durch einen ohrenbetäubenden Lärm machten die Spatzen ihrem Rassenhaß Luft und zeterten, daß ihnen schier die graubraune Plusterkehle platzte.

Die vier berufsmäßigen Eckensteher steckten vor dem Rathause die Köpfe zusammen, als schmiedeten sie ein folgenschweres Komplott.

Ein grünbemützter Gymnasiast reckte sein vorwitziges Stumpfnäschen keck in die Luft, witternd, ob die Affäre unter Umständen nicht etwa zu einem schulfreien Tage auswachsen könnte.

Auch die städtischen Klatsch- und Tratschbasen schlachteten die Geschichte weidlich aus.

Die Nüchterndenkenden und Ängstlichwägenden predigten Ruhe und Besonnenheit. Nichtsdestoweniger kam im Laufe des Nachmittags der Stein ins Rollen.

Die Führer hatten die Herrschaft über die erregten Massen verloren. Selbst die Autorität des Bürgermeisters vermochte die rasende Wut des gereizten Volkes nicht mehr zu beschwichtigen, so daß er in Anbetracht der zugespitzten Lage jede Verantwortung ablehnte, worauf sich die neutrale Besatzungstruppe in ihr „Quartier Garibaldi“ zurückzog.

Schlag zwei Uhr wuchsen am „Café Ringecke“ zwei verwegene Arbeitsburschen (sprich: Buxen) aus dem katzenköpfigen Straßenpflaster. Sie gestikulierten so lebhaft mit ihren derb eichenen Stöcken, tuschelten so geheimnisvoll und spien abwechselnd in solch kühnen Bogen, daß sie die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich lenkten.



Wojciech, Hanke, Kudera,
Zgrzebniok und Dyglenda!
Rybarz, Rymer, Ligon und
Kralewski mit dem großen Mund!
Willmowski, der Freund der Sprott.
Grabianowski, Koj und Kott!
Przybilla, Matejeczk und – sieh da –
Wolski mit den Pelzen, Swida –
Pospiech, Wajda, Potempa –
Alle, alle sind sie da –!

Herrlich leben wir beim Weine!
Die Regierung gibt die Scheine!

Jeszcze Polska – –!

Und wir können uns besaufen
und uns manchen Affen kaufen –
nie zginela –!

Ruft der Teufel zum Appell –
geh'n sie alle in die Höll'!

Wojciech, Hanke, Kudera,
Zgrzebniok und Dyglenda!

Rybarz, Rymer, Lignon und

Kralewski mit dem großen Mund!

Willmowski, der Freund der Sprott –

Grabianowski, Koj und Kott!

Przybilla, Matejeczk und – sieh da –

Wolski mit den Pelzen, Swida –

Pospiech, Wajda, Potempa –

Alle, alle sind sie da –!

~~~~~

### Der brave Poler

Stehlen und Lügen heißt ihm Leben –  
Die Ehrlichkeit, sie dünkt ihm Schmach –  
Hast du dem Kocynder die Hand gegeben,  
So zähle deine Finger nach!

~~~~~

Zwanzig nach Zwei gesellte sich ein Dritter hinzu. Um dreivierteldrei waren es ihrer sechs. Und fünf nach drei war eine preußische Gruppe voll.

Ihre Zahl und Stärke wuchs zusehends. Der „Blaue“ vor dem altherwürdigen Rathaus wurde immer unruhiger und lief nervös auf und ab. Sein Kollege „in Grün“ schnallte den Leibriemen enger und umklammernte krampfhaft, die einzige Rettung, seinen Degenknauf.

Die Fenster füllten sich mit Neugierigen. Die Wogen der Erregung schlugen immer höher. Bei Einbruch der Dämmerung stand ein regelrechter Stoßtrupp auf dem Ringe.

Nun wurden wildfanatische Rufe laut: „Haut ihn! Le mul!“

Damit war das Zeichen zum Angriff gefallen. Gröhrend, pfeifend, fauchend setzte sich die Rotte in Bewegung. Gleich der russischen Dampfmalze wälzte sie sich, alles zermalmend, vor das Schloß des Reichsgrafen O.

Das mittelalterliche Herrenhaus ragte ruhig, fest und unerschütterlich in den wolkschweren Nachthimmel. Alle Fenster waren hell erleuchtet. Vor dem Hauptportal stand ein Posten mit aufgefleppter Bajonett.

Wuschraubend rollte die Woge des Aufbruchs heran. Die Hunde heulten und mitleidige Frauen rangen die Hände: „Armer Graf! Armer Agitator! Ihr seid verloren!“ – Doch Anprall und Abprall waren eins.

Vertrauensleute vor! Wer wagt es? Niemand?

Lebhafte Debatte: „Ich habe Weib und Kind. Ich bin Beamter. Und ich bin noch nicht stimmberechtigt – – –“ Inzwischen war die erste Hundertschaft der ortstationierten Sipo angerückt.

„Meine Herren, im Namen des Gesetzes fordere ich Sie zum ersten, zweiten und dritten Male auf, gehen Sie auseinander, wenn Sie unnötiges Blutvergießen vermeiden wollen!“

Die kläffenden Köter zogen den Schwanz ein, und augenblicklich trat tiefste Stille ein. Dann brach ein Sturm allgemeiner Entrüstung los.

„Was, Blutvergießen? Sie wollen auf Ihre Landsleute schießen? Eine schöne Polizei – – –“

Stimmen aus dem Hintergrund. Pfliffe. Flüche. Fäuste. Säbelrasseln.

Nur dank dem vermittelnden Eingreifen eines einsichtigen Kriegsinvaliden gelang es, die blutdürstenden Massen zur Raison zu bringen und das rollende Auge des Gesetzes zu beruhigen. Und Schwert in der Scheide und Spazierstock bei Fuß räumten beide Parteien das Feld.

Der städtische Nachtwächter aber setzte in selbiger Nacht die Tarnkappe auf, weil sie besser schützen soll als ein Stahlhelm.

Schelmuffsky.

Warschauer Autonomie für Oberschlesien

Zeichnung von
A. Johnson

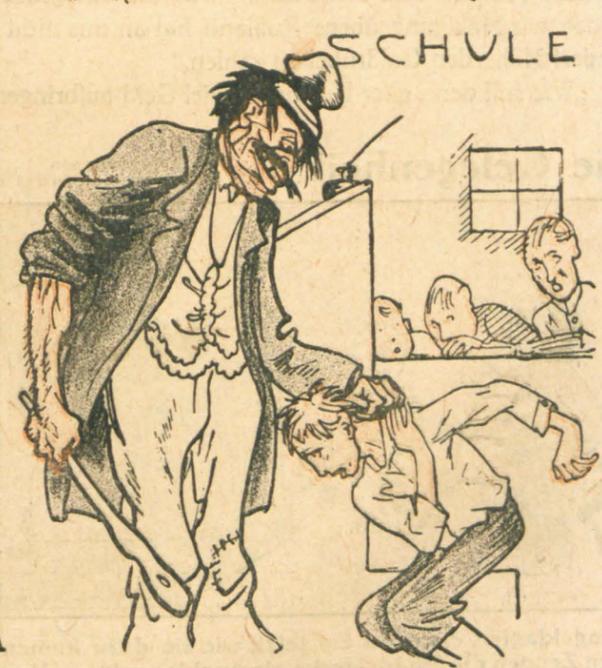
JOHNSON



STEVER,



SCHULE



Der polnische Landtagsredner: „Wenn Oberschlesien zu Polen kommt, werden wir dem Lande die volle Selbstbestimmung geben!“ – Sag ich, Pieron: „Und wer wird die Steuern pressen? Und wer wird die Kinder verprügeln? Und mit wem werden die ober-schlesischen Beamtenstellen besetzt werden?“

Kreuzweg

Zeichnung nach Hans Thalhofer von Fritz Schoen

★

Verschleppte Oberschlesier wurden von den Polen zum Heeresdienst gepreßt. Jetzt kehren manche der Vertriebenen zurück.

Bist Du nicht oft genug den Weg gegangen,
Den Leidensweg voll bitt'rer Seelenqual?
Nicht Tier mehr, Dreck nur, Spottgeburt der Hölle,
Gezeichneter mit Fluch und Todesmal!

★

Vor Deinen Schritten sind die Wege offen,
Entscheidung liegt vor Deinen Füßen da.
Der eine Weg weist Dich ins Land des Friedens,
Der and're wieder hin nach Golgatha.

Hans Thalhofer



Der Maulheld

Cyprian Krapulinski, Kriegsberichterstatter des Warszawski Dnewnik, suchte Herrn General Pilsudski am ersten Tage der polnischen Gegenoffensive auf und fand ihn sehr angeregt.

„Hören Sie zu!“ brüllte Pilsudski.

„Bitte, nicht so laut, das Haus wackelt!“

„Ich habe ganz neue Friedensbedingungen erfunden. Also zunächst müssen die Deutschen im Westen alles Gebiet bis zum Potsdamer Platz räumen.“

„Bis zum Potsdamer Platz? Der liegt doch in Berlin.“

„Na ja! Dafür begnügen wir uns im Osten mit einem Grenzstrich zwischen Moskau und Astrachan. Was die Kriegskosten betrifft, so werden wir Mäßigung üben; Rußland hat an uns nicht mehr als fünfhundert Milliarden Goldrubel zu zahlen.“

„Wie soll denn aber Rußland soviel Geld aufbringen?“

„Ist nicht unsere Sorge! Übrigens, was es nicht in bar zahlt, wird es in Naturalien liefern. Verlassen Sie sich darauf, Herr Krapulinski, wir werden den Russen die Jacke ausziehen.“

„Mein Gott, die Jacke?“

„Ja, und die Hose dazu! Man wird die Barbaren zwingen, im Hemd herumzulaufen. Was dann noch fehlt an den fünfhundert Milliarden, müssen die Kerle abarbeiten. Tolstoi zum Beispiel könnte sich sehr gut für die großpolnische Propaganda betätigen.“

„Tolstoi ist tot, Pan Pilsudski.“

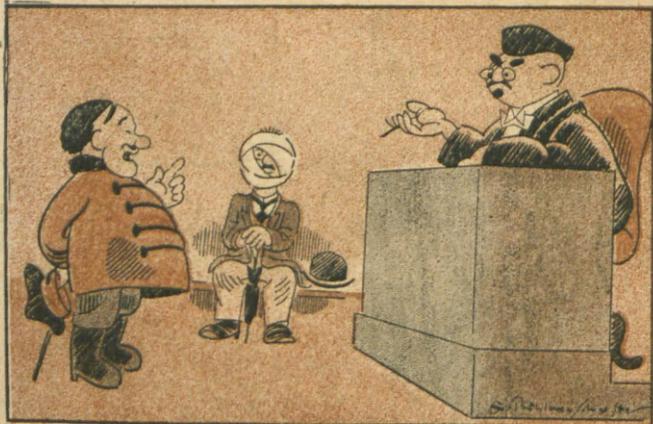
„Egal! Wir können keinerlei Einwände gestatten. Lenin und Trotzki werden wir bei der Warschauer Straßenreinigung beschäftigen.“

„Der tut's not!“

„General Brussilow könnte als Hafendarbeiter in Danzig Munitions-

Die Gelegenheit

Zeichnung von
Georg Mühlen-Schulte



„Angeklagter, erzählen Sie jetzt, wie Sie dazu kamen, dem Zeugen die Schädeldecke einzuschlagen!“ – „Herr Präsident! Ich bin ein friedlicher Geschäftsmann. Nur Gelegenheitsfälle, Herr Präsident! Letzten Samstag geh ich nach Kattowitz, plötzlich kommt mir auf der Landstraße der Deutsche entgegen. Weiß und breit kein Mensch außer uns. Nu sagen Sie selber – war das nicht eine glänzende Gelegenheit?“

kisten verladen, Radek kommt zur Müllabfuhr, und Maxim Gorki nimmt in meinem eigenen Haushalt Stellung als Portier. So, Herr Krapulinski, das wären unsere Friedensbedingungen. Leben Sie wohl! Ich habe noch einige längere Siegesberichte abzufassen.“

„Nur noch eine Frage, Pan Generalissimus!“

„Bitte?“

„Gedenken Sie im Ernst diese Friedensbedingungen Rußland zu diktieren?“

„Na, also zunächst mal werde ich sie mal Korfanty diktieren!“

M.e.

Der Fettkloß

Zeichnung von
Walter Trier



„Ihr Lausbuben! Ihr habt mir ja eine Hettzwecke auf meinen Stuhl gelegt!“ – „Ja, Onkel, wir wollten sehen, wie lange es dauert, bis du's spürst!“

Lieber Pieron!

Der Altpensionär Nowak in Beuthen fuhr unlängst im Betttempo und stieß wild mit den Armen um sich.

„Aber Gustlik,“ sagte seine Frau, „was ist denn los?“

„Ach, denk' dir bloß, Anna, was ich für einen Traum gehabt habe. Also ich war im Wald spazieren gegangen und hatte mich verlaufen. Total verlaufen. Drei Tage und drei Nächte irrte ich umher. Ich halte nicht das mindeste zu beißen und war halb wahnsinnig vor Hunger. Am vierten Tage machte ich schlapp und sank kraftlos auf den Waldboden. Da, wie ich eben denke, es ist aus mit mir, erscheint plötzlich eine wunderschöne Fee, nimmt mich bei der Hand und führt mich in einen festlich erleuchteten Saal ihres Waldschlosses. Ich muß mich an eine gedeckte Tafel setzen, dann klatscht

Wer ist das?

Zeichnung von ? ?



Ist das der Räuberhauptmann Elias Pistulka? – Nein, das ist der gute Doktor Rozainski aus Rybnik!

die Fee in die Hände, die Flügeltüren springen auf, und herein kommen: ein dicker, weißgekleideter Koch mit einem gebratenen Spanferkel, ein hübsches Küchenmädchen mit einem herrlichen Fisch, ein schneidiger Oberkellner mit einem Korb voll Sekt und zuletzt ein paar polnische Musikanten, die auf ihren Fiedeln die Tafelmusik machten.“

„Alter Schlemmer!“ rief Frau Anna und drohte ihrem Gatten schelmisch. „Natürlich hast du dich sofort über das Spanferkel hergemacht.“

„Ich denke nicht dran!“

„Ach so, ich vergaß, zunächst hast du den Fisch verzehrt?“

„Auch nicht!“

„Aber Mann, bei deinem Hunger wirst du doch nicht mit dem Sekt angefangen haben?“

„Alles Unsinn! – – Zuerst habe ich natürlich die Polen rausgeschmissen!“

Lied der Zugereisten

Wenn es sein muß, auch zu singen nach der Weise „Strömt herbei, ihr Völkerscharen!“

Sei begrüßt, du Muttererde!
Sei begrüßt, geliebte Flur,
Wald und Wiese, Hirt und Herde
Und du Lerche im Azur,
Die ihr unsre Jugendlieder
Hörtet bis ins Himmelslicht:
Eure Brüder kehren wieder,
Denn es ruft die hohe Pflicht!

Gruß der Halde, Gruß den Schätzen
Aus der schwarzen Unterwelt!
Gruß euch dampfumwölkten Plätzen,
Wo der Hammer steigt und fällt!
Sprecht uns nicht von Festerstunden,
Sprecht ja stets von ems'gem Tun –
Und auch wir, zurückgefunden,
Kamen nicht, um auszuruhen.

Sind nicht mehr, die einst hier sagten
Schuldlos kindliches Gebet,
Und wir wanderten und fragten,
Wie es in der Ferne steht,
Suchten uns res Schicksals Wende,
Suchten das ersehnte Glück – –
Graue Haare, harte Hände
Bringen wir zu euch zurück.

Harte Hände, graue Haare
Und den angebor'nen Sinn
Tragen wir, wie zum Altare,
Zu der deutschen Fahne hin.
Um im großen Kampfesreigen
Mitzutanzten, sind wir da –
Was uns trennt, soll heute schweigen,
Was uns eint, das ist ein Ja!

Ja und Ja dem Heimgefilde,
Uns'rer Väter Lust und Last!
Ja und Ja dem deutschen Schilde,
Das du uns behütet hast!
Ja und Ja den alten Sitten,
Ja und Ja dem deutschen Geist,
Der, zu Boden nicht gestritten,
Uns den Weg zur Zukunft weist!

Uns're Seele regt die Schwingen,
Wenn sie diese Täler schaut,
Uns're treuen Herzen singen,
Uns're Lippen singen laut
Auf der Höhe dieses Walles,
Der des Ostens Wache hält:
„Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!“

Poler

Zeichnung von H. Zille



Was macht denn der Kerl da? Der arbeitet? Der blamiert ja die ganze polnische Nation!“

Der Rettungsanker

Zeichnung von Hens Lindloff



Der Pole schwimmt im Pleitemeer. Seine letzte Rettung ist das reiche Oberschlesien

Polnische Märchen

Dornröschen

Stach sich Königstochter in den Finger und schlief ein. Ganzes Schloß schlummerte mit. Kein Vogel sang, kein Schwein grunzte, kein Floh hustete. Um und über das Schloß wuchsen Dornensträucher, häuserhoch. Kam ein polnischer Fürst. Kroch durch die Dornensträucher hindurch und trat in das schlafende Schloß. Staunend ging er durch alle Zimmer. Fand endlich das Dornröschen. Er neigte sich über die schöne Prinzessin und – nahm ihr die goldenen Ringlein von den Fingern, das Kettchen vom Halse, die Ohrgehänge und Armbänder. Dann schlich er in das Geheimkabinett des Königs und räumte dessen Geldschrank aus. Darauf durchsuchte er jedem Schlafenden die Taschen und verschmähte das schmalste Geldbeutelchen nicht. Als der polnische Fürst dann wieder durch die Dornenhecke gekrochen war, stellte er fest, daß er drei Säcke voll Kostbarkeiten aus Dornröschens Schloß geraubt hatte. Dornröschen aber schläft weiter.

Rotkäppchen

Ging Rotkäppchen durch den finstern Wald zur lieben Großmama. Kam der polnische Wolf herbei, beschnupperte das Kind und heulte: Nun, mein liebes Kind, was bringst du der alten Dame? – „Ach, erwiderte Rotkäppchen, „nicht viel, ein Häppchen Maismehlkuchen und ein Töpfchen Kakao!“ – „Was?“ lärmte der Wolf, „keinen Wein, keinen Schnaps? Ja, bist du denn ganz verrückt? Denkst du, ich werde mir dann an diesem Geschlabber den Magen verderben, wo deine Großmutter ohnehin so zähe ist!“ Darauf schlug der böse Wolf dem armen Rotkäppchen mit dem Schwanz so derb ins Gesicht, daß das Körbchen

dem Mädchen aus der Hand fiel und der Kakao umgeschüttet wurde. Der Wolf lief dann wütend weg und brach in einer Brantweinschänke ein. Rotkäppchen aber weinte: „Ach, wenn wir doch bloß diese polnischen Wölfe los wären!“

Hänsel und Gretel

Kamen zwei Kinder obigen Namens vor Knusperhäuschen. Fingen an herumzufressen an Schokoladenzaun. Frecher Lümmel der Hänsel biß sogar ein Stück Kuchenhaustür ab. Schimpfend erschien die alte Hexe am Fenster und schrie: „Ihr niederträchtigen polnischen Hänsel und Gretel, marsch erst in die Entlausungsanstalt, dort links um die Ecke, ehe Ihr in mein Pfefferkuchenhaus hineindürft!“ bimbam

Wahres Geschichtchen

In Gleiwitz steht am Bahnhof ein armer Mensch, der die traurige Aufgabe hat, polnische Zeitungen an den Mann zu bringen. Er hat zwei Pakete voll davon. Der einzige Erfolg seiner Tätigkeit ist, daß er sich langsam die Beine in den Magen steht.

Gestern hatte er das größere Paket abgestellt und an einen Baum gelehnt, um sich das Leben ein bißchen leichter zu machen. Dann stand er wieder, lange, lange. Ein Hund kam herbei, beschnupperte das Paket und betrachtete den Mann. Lange, lange. Inniges Mitgefühl zog durch die gute Hundeseele, als niemand und immer wieder niemand kaufen wollte.

Der Hund mußte trösten.

Und er näherte sich dem Paket, um – weil es bei dem Manne leider nicht gut ging – wenigstens darüber wohlthuenden Balsam zu träufeln.

Was tat da der Verkäufer?

Er hob wütend die Krücke!

Ja – wenn sich die Polen durchaus auch die letzten Freunde abspenstig machen wollen – –!

Hans Siling.

Obberschlesche Betrachtung



Bei Korfanty im Hause is Keilerei.
Es gibts bei ihm nämlich zwei Kläßen von
die Plebiszitsmitarbeitern:

I. Kläße: großfressige Poler aus Warschau
un Umgengend.

II. Kläße: bescheidne Obberschlesier von
chier.

Obberschlesier selbsverstehtsich Menschen
II. Kläße!!!

Kohmt ein Warschau Poler un sagg: „Du,
Korfanty, ich chabb cheut fest gearbeiten.
Als ich bei verfluchte deutsche Zeitung
„Wanderer“ bin vorbeigeschlihen, da chabb
ich kräftig ausgespucken. Als ich nach die
gestrige Fresserei un Sauferei chabb am stihlen
Orte gedrickt, da chabb ich inbrinstig gedacht:
untensohlein Deutscher stehen! Eim deutschen
Schulkind, was in Schule is gegangen, da

chabb ich zugeruffen: Väflichter German! – Is das nich vill?“

Un Korfanty nihmt soffort raus fimfzigtausend Mark un zallt ihm
un sagg:

„Nihm diese Kleinigkeit! Du chas den väflichte deutsche Obber-
schlesiern trotz Lebbsgefarr in chechsten Gradde entschlossen widder
ein gewaltigen Schlag versetz un unsre Aussichten auf Abstihmung
wesentlich vabessernt. Ibbberchaup der Schulkind! Dem chas du so
eingeschichtern, daß wird er bestihmt nich bei Abstihmung erscheinen.
Bloß nächstenz hitte mehr dein kostbarren Lebbsen: wie leicht kohnte
dieser Schulkind einen deutschen Stoßtrupp in der Schultasche gehabb
cham!“

Dan mahen sie sich gegenseitig Binklinge un saufen parr Konjaks.
Dan kohm ein bescheidner Plebiszitbeamter, wo Obberschlesier is.
Er chatt Frau un sechs Kindern.

Achtstindigge Arbeitszeit gibts nich, bloß muß er arbeiten wie
värikt, 10 Stunden schreiben, dann noch rumlaufen wie ein tummer
Junge als Laufbursche, dan auch mall fahren als Aggitatziohnsschriften-
bringer zu enfernte Versammlungen un Beifallschreier un ibberchaup
arbeiten un arbeiten was einmal da mehr. – Der sprich zu Korfanty:

„Großer Panie! Ich chabb noch nich bekohtm, was muß ich aus-
legen fier die Eisebannfahrt nach Pleß! Un mit die 750 Mark monatlich
kahn ich nich lebbsen. Legg fuzich Mark wenigstens zu!“

Da der Korfanty:

Was, du väflichter Hund! Denkstu wir wohln dir deine tumme
Eisenbahnauslagge stehlen? Kahns du nich warten? Das muß doch
erst bearbeiten wern, bis wenigstens zwanzik Stempel auf die Quittung
tun sein, du tummer Ast! Un fuzig Mark Zulage? Bis du värikt?
Hab ich einem Dukatenschei – Dukatenschmeißer chintern Ofen? –
Abber so seid ihr Obberschlesier, nichts arbeiten, bloß fressen!! Wir
sin die Herren des Landes! Wart erst, wen wir wern ganz bei Polen
sein, dan sohlt ihr dreckje Obberschlesier mall sehn! Nihm sich doch
ein Beispill am dem edle Warschaupoler chier! Der chatt mit Lebbs-
gefarr gearbeiten un bloß fimfzigtausend – äh – bloß fimfzig Fennje
chatt er bekohten! Un du da gleich fimfzig Mark? No du väflicht –“

Da gab der väflichte, dreckje, värikte-usw. Obberschlesier dem
sauberen Korfanty eins in die Fresse, daß is ihm auf der Backe gleich
eine große K u p k a emporgeschwolln!

Un läuf er jezze cherum un läßt sich Zeitungsflechter von elende
obberschlesche Seelenverkäufern auf die Fresse legen mit Aufschrift:

Es is nich wahr, daß Korfanty schlech zahlt!

Wir bekohten ihmer ganze Masse Geld!

Hoch lebbe Korfanty!

i. A. Karlik Bestya,

obberschlescher Augenausstecher.

Na also, Korfanty chatt doch noch wahre Brüdern!

Der lustige Pieron.

Zeichnung von Paul Halke



An vielgelippte Jochannka

Im Frihlink, alz furr man dem Mist auf das Feld,
Da chatt siech die Lippe inz Herz mir gestellt.
Der Lifthen blies zerlich die Blimelein an,
Die Leuten maschierten auf Ausflug zur Bahn.

Es flanzte der Bauer im Feld schon dem Kraut,
Da chap ich – dir pleezlich auf eimal geschaut!
Da liff ich vohl Glik wie ein Okse cherum:
O selige Lippe, wie machste mir tumm!

Wie Krebs bis tu rot un wie Butter so weih,
Der Tabak un Bier sin mir jezze gans gleih,
Wie Butter bis weih un wie Krebs bis tu rot:
Ertheer mir, Jochannka, sons stirb ich mich tot!

Wen fahret der Bauer dem Mist widder raus,
Un biest du noch mein nich, so isz mit mich aus.
Noh blik ich in deinige Äuglein so klein,
Dan stirbe ich zornik beim Amtsohnnschein!

Sefflik Klappidudek

für



bestimmt
für



Kaffee Zucker Zigarren

für



bestimmt
für
nisch



3 1/2 Liter Wein

Szafranski